

ßend gab es ein kleines Theaterstück auf Polnisch, vorgetragen von Schülern der Staatlichen Musikschule Namslau/Namysłów, sowie Instrumental- und Chormusik, teils mit Tanzeinlagen, darunter Webers Fagottkonzert, sein *Andante und Rondo ungarese* für Fagott sowie sein *Divertimento* für Gitarre und Klavier mit fabelhaften Solisten: Jarema Klich (Gitarre), Dariusz Bator (Fagott) und Janusz Florczyk (Klavier).

Das Festival in Pokój endete am 24. Mai in der katholischen Kirche des Ortes mit einem Konzert mit polnischen Volks- und Kirchenliedern, vorge- tragen durch das Ensemble *Lied und Tanz in Schlesien* aus Koszęcin/Koschentin. Die Sängerinnen und Sänger wurden von einem kleinen Orchester begleitet.

Wir blicken nun gespannt auf das 6. *Weber-Festival* in Pokój, das zu Fronleichnam (11.-14. Juni) 2009 stattfinden wird.

Alfred Haack, Manfred Rossa

## Gratulation für Hosterwitz

Wie die Zeit vergeht: Gerade ein Jahr nach dem 50jährigen Jubiläum des Weber-Museums (vgl. Weberiana 17, S. 172ff.) konnte das Haus am 8. Juni 2008 sein 60stes feiern. Nicht etwa, daß die Gedenkstätte nun schon deka- denweise altern würde; zwei Gründungsjahre machen es möglich: 1948 wurde eine erste öffentlich zugängliche museale Präsentation als Weber-Gedäch- nisstätte eröffnet, 1957 dann das bis heute bestehende Weber-Museum, wie Dorothea Renz, die Leiterin des Museums, in ihrer kurzen Einleitung zur Geschichte des Hauses erklärte. Im Grußwort der Webergesellschaft – über- bracht von mehreren Berliner Mitgliedern – würdigte die Vorsitzende Irmlind Capelle die bisherige Arbeit: „Mehrfach erweitert wuchs in sechs Jahrzehnten das heutige, stimmungsvolle Museum, das auf ganz spezielle Weise ehrendes Andenken, populäre Wissensvermittlung, künstlerische Auseinanderset- zung und pflegenden Denkmalschutz in Sachen Weber vereint. Das Zusam- menwirken von authentischer Erinnerungsstätte und wertvollen Beständen schafft eine einmalige Atmosphäre, die die Mitglieder der Weber-Gesellschaft wie viele andere Besucher immer wieder in ihren Bann zieht.“ Die Gesell- schaft bedachte den Jubilar mit einem besonderen Geschenk: „Um die enge Verbundenheit der Weber-Gesellschaft mit dem Museum zu bekräftigen, hat der Vorstand der Internationalen Carl-Maria-von-Weber-Gesellschaft beschlossen, das Museum, vertreten durch seine Leiterin / seinen Leiter,

kostenfrei, aber mit allen Rechten als Mitglied aufzunehmen. Diese Mitgliedschaft gilt unbegrenzt.“

Inhaltliches Zentrum des Nachmittags war der Festvortrag von Manuel Gervink über „Wagners Weber“. Gervink näherte sich dem Thema aus unterschiedlichen Blickrichtungen: Er beschrieb die frühen musikalischen Eindrücke Wagners in Dresden, die vorrangig durch Weber (und dessen *Freischütz*) geprägt waren, machte auf die unterschiedlichen Verlautbarungen Wagners bezüglich der 1841er Pariser *Freischütz*-Bearbeitung (mit Rezitativen und Balletteinlagen von Berlioz) in der französischen und der deutschen Presse aufmerksam und beleuchtete Wagners Versuch, sich in Dresden quasi als Nachfolger Webers und „Vollender“ seiner Bemühungen darzustellen. Die Heimholung von Webers Leichnam aus London und die Beisetzung in Dresden, für die sich Wagner an vorderster Stelle einsetzte, sind als Teil dieser Selbstinszenierung zu begreifen. Der ästhetische Bezugspunkt Weber war für Wagner dann allerdings spätestens nach der Flucht aus Dresden (aufgrund der gescheiterten 1848er Revolution) und nach Abschluß seines *Lohengrin* obsolet. Die im schweizerischen Exil begonnene Arbeit an den Musikdramen führte den Komponisten zunehmend auf eigene, von Weber emanzipierte musikalische Wege. Aber auch im späteren Schaffen lassen sich immer wieder Bezugnahmen auf Weber finden – Gervink versuchte solche musikalische Parallelen anhand einzelner Klangbeispiele zu demonstrieren. Der kurzweilige Vortrag, der tatsächlich Weber durch die „Brille“ Wagners vergegenwärtigte, wurde vom Publikum mit herzlichem Beifall bedacht – anschließend lockten herrlicher Sonnenschein, Kaffee und Jubiläumstorte in den Garten, wo die Festgesellschaft sich davon überzeugen konnte, wie intensiv seit dem letztjährigen Jubiläum die Renovierungsarbeiten fortgesetzt worden waren: Der alte Brunnen aus Webers Zeiten ist wiederhergestellt, ebenso der hölzerne Balkon am Querflügel des Museums. Mit Hilfe privater Spenden konnte der alte Grabstein Webers vom katholischen Friedhof (dort schon vor längerer Zeit durch eine Kopie ersetzt) restauriert werden; auch Teile des Museumsbestandes sind derzeit zu einer restauratorischen Auffrischung ausgelagert, darunter die Totenmaske Webers und die Weberbüste von Gottlob Ernst Matthäi. Bei diesem Engagement kann man beruhigt dem nächsten Jubiläum entgegensehen – ob es allerdings schon 2009 einen 70er zu feiern gibt, wird sich zeigen.

Frank Ziegler